



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Handel und Verkehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Besondere Erwähnung verdient ferner die Urproduktion, die seit der Goldenen Bulle von 1536 größtenteils landesherrliches Regal war. Die Gewinnung von Steinen, Ton und Schiefer zu Bauzwecken erfolgte von den Behörden und von Privatpersonen. Die Städte entfalteten eine rege Bautätigkeit in der Herstellung von Befestigungen, öffentlichen Häusern, Straßen und Brücken. Die Porta-Berge lieferten den roten Sandstein für den im 12. Jahrhundert erbauten Mindener Dom, für die 1265—1275 errichtete erste Steinbrücke über die Weser, sowie für viele Kirchen-, Brücken- und Häuserbauten an der unteren Weser und angeblich auch in Holland.²¹⁾ Das erste nachweisbare Haus zum Ziegelbrennen wurde 1224 von der Herforder Äbtissin in der Nähe der Stadt angelegt. Minden sicherte sich 1353 durch Vertrag mit dem Kloster auf dem Werder auf zehn Jahre einen Platz, um Ziegel zu machen und ein Ziegelhaus zu bauen. Zur Erfüllung der Zehntschaftlichkeit wurden dem Probst von St. Johann jährlich 500 Pregel und 500 Dachsteine versprochen. 1360 erwarb die Stadt von dem Mauritiuskloster das Recht zur Benutzung einer Ziegelei und zum Tongraben auf 14 Jahre gegen eine jährliche Abgabe von 3000 Mauersteinen, 3000 Dachziegeln und 2 Fudern Kalf. 1570 wird ein Ziegelofen zwischen Hausberge und Petershagen erwähnt, und 1614 beschwert sich Minden vergebens beim Kaiser gegen die Entziehung der Benutzung eines Steinbruchs bei Hausberge.²²⁾ Die Bielefelder Stadtverwaltung bezog Ende des 16. Jahrhunderts ihren Kalf aus einem Ofen am Sparenberge. Ihr Ziegelofen lag im Amt Heepen.²³⁾

Bergbau auf Metalle und Kohle fand nur in geringem Maße statt. Aus dem Jahre 1189 existieren zwei Urkunden König Heinrichs VI. über ein Silbergwerk bei Minden, von denen die eine unter Verufung auf das königliche Regal jedermann verbietet, sich des neulich entdeckten Bergbaus anzumaßen, während die andere dem Bischofe von Minden zwei Drittel der Bergwerksnutzung überläßt.²⁴⁾ Um 1540 gründete Graf Wilhelm von Ravensberg eine Gewerkschaft zur Ausbeutung eines Bergwerks (wahrscheinlich auf Eisenstein) bei Werther.²⁵⁾ Kohlengebrauch ist in Minden für den Anfang des 15. Jahrhunderts nachweisbar. Im Kirchspiel Dornberg sind im 16. Jahrhundert Kohlen gegraben worden. Zu derselben Zeit wurde im Amt Blotho Alaum gewonnen. Besonders älter ist die Salzgewinnung. Nach v. Detten erhielt 1261 die Kirche in Enger ein Salzwerk in Uffeln und eine Witwe 1309 vom Kloster Quernheim ein Salzfiedehaus. Die Abtei Herford bezog nach den ältesten Heberegistern Abgaben in Salz von den Pflichtigen in Uffeln. Ein bedeutendes Salzwerk soll Halle gehabt haben. 1607 wurden zwei Herren von Allendorff mit den Salzwerken und Salzwässern dort belehnt. Später verfiel die Saline.²⁶⁾

Handel und Verkehr.

An Märkten und Messen war kein Mangel. Zunächst hatte jede Stadt ihren Wochenmarkt, der dem Austausche von Stadt und Land diente, daneben freie Jahrmärkte, auf denen Fremde kaufen und verkaufen konnten. 1382 erfahren wir von dem Bestehen eines Marktes in Minden. 1526 erlaubte Bischof Franz der Stadt jährlich zwei Märkte von je acht Tagen Dauer, doch sollten dafür die anderen Märkte, außer dem Sonnabends- und dem gewöhnlichen Wochenmarkte, wegfallen. Petershagen wurde 1400 zur Stadt erhoben und erhielt zugleich einen Wochenmarkt. Blotho muß auch einen Jahrmarkt gehabt haben, denn dieser wurde ihm 1650 wieder erteilt. Über die Stiftung des Bielefelder sechstägigen St. Leonhards-Marktes existiert noch eine Urkunde Wilhelms III. von 1485. 1542 wurde

gestattet, daß Bielefeld an den Dienstagen in den Fasten Markt hielte, und 1558 wurde der Michaelismarkt verlegt.

Die alten Handelsstraßen, deren Beschwerisse, Gefahren und Bedeutung oft geschildert sind, berührten auch die Städte Minden-Ravensbergs. So ging eine bedeutende Straße, die Maas und Rhein mit Lübeck verband, als „alter Postweg“ über Bielefeld, Herford und Minden. Der sogenannte Frankfurter Weg, der die große Münzstadt mit Bremen und Hamburg verband, berührte Minden, ebenso eine nordwestfälische Straße, die vom Zuidersee nach Magdeburg führte. Ferner lagen Herford und Minden an der Verbindung Osnabrück mit dem Frankfurter Wege.²⁷⁾

Für Minden war naturgemäß der Handelsverkehr auf der Weser von besonderer Bedeutung; weniger für Blotho und Schlüsselburg, die keine Handelsprivilegien und wohl auch keinen ausgedehnten Verkehr hatten. Minden behauptete nicht nur das Recht der freien Schiffahrt wesserabwärts über Bremen hinaus, sondern auch ein Stapelrecht zu besitzen, nach dem alles vorbeifahrende Getreide, Bau- und Floßholz drei Tage lang in Minden zum Verkaufe ausgestellt werden mußte. Die Durchfuhr von Brennholz wurde mit Rücksicht auf die Mindensche Brauerei zeitweise ganz verboten, alles Holz zwangsweise verkauft. 1552 erlangte die Stadt vom Kaiser Karl V. eine Bestätigung ihrer Rechte und führte namentlich mit Bremen, aber auch mit anderen Weserinteressenten langjährige Kämpfe darum.

Das Bedürfnis nach Schutz des Marktes und Handels führte auch die Städte unserer Heimat zu vielfachen Bündnissen untereinander oder mit benachbarten Fürsten. 1246 vereinigten sich Minden und Bielefeld mit Münster und Osnabrück zum Badberger Markt bunde. Auch dem 1254 von rheinischen Städten mit Unterstützung König Konrads IV. gegründeten Bunde zur Erhaltung des Landfriedens gehörte Minden 1256 und 57 an. Und als der mächtige Hansebund sich ausbreitete, da traten auch Minden, Bielefeld, Herford ihm bei. Der geringe Beitrag, den sie zahlten, läßt ihre Bedeutung als Handelsplätze bescheiden erscheinen. Doch wird Minden 1295 unter den Städten genannt, die mit Nowgorod Verkehr haben, und 1494 werden bei der Zerstörung der deutschen Hanse in Nowgorod auch einige Bielefelder eingekerkert. 1456 wurde Minden zu einem Hansetage in Lübeck wegen des flandrischen Handels geladen.

Als Gegenstände des Exportes werden genannt für Minden Bier und Wolltücher²⁸⁾, für Bielefeld Garn und Malz, für Herford Garn und Leinen²⁹⁾. Daß der Handelsverkehr, der „Debit ins Ausland“, nicht ganz unbedeutend und nicht ohne Gewinn gewesen sein muß, können wir aus den stattlichen Häusern der Städte entnehmen, die zum größten Teile den Jahrzehnten um 1600 angehören und nicht von Kleinmeistern des städtischen Handwerks errichtet sein können.

Eine zunftmäßige Organisation von Kaufleuten ist am frühesten in Bielefeld nachzuweisen. Doch wird in einem 1309 vom Grafen Otto mit Zustimmung der Stadtverwaltung in Bielefeld erlassenen Edifte die Confraternitas St. Johannis erwähnt, quae vertitur sive celebratur inter emptores nostri oppidi. Ihre Rechte werden gegen die der Handwerker abgegrenzt: Kein Schneider, Wollenweber oder sonstiger Handwerker soll das Recht haben, Tuch zu schneiden oder zu verkaufen, es sei denn, er habe sein Handwerk aufgegeben und die Mitgliedschaft der Fraternitas erworben. Diese soll allen offen stehen gegen Erlegung von 20 Mark, die zu gleichen Teilen zwischen dem Grafen, der Stadt und der Gilde geteilt werden. Zugleich wird der Genossenschaft eigene Spruch- und Strafgerichtsbarkeit bei wörtlichen und tätlichen Beleidigungen der Fratres untereinander zugebilligt. — In Minden traten nach Schröders Angaben die Kaufleute und ihre Gilde im Anfange des 15. Jahrhunderts als die für die Stadtverwaltung maßgebende Gruppe auf.